



i Hinweis: KI-generierte Musterlösung - bei Unklarheiten gerne nochmal im Buch nachschlagen.

AUFGABE 1

TIPP: Schau dir die Endwörter jeder Verszeile genau an und schreibe die Reimlaute als Buchstaben auf (erster Reimklang = a, zweiter Reimklang = b usw.).

SCHRITT 1: Notiere die Endwörter der vier Verse: Schein (Vers 1), still (Vers 2), Fensterlein (Vers 3), will (Vers 4).

SCHRITT 2: Vergleiche die Reimklänge: „Schein“ und „Fensterlein“ reimen sich (beide auf -ein), „still“ und „will“ reimen sich (beide auf -ill). Ordne den Versen jeweils denselben Buchstaben zu, wenn sie sich reimen.

ZWISCHENERGEBNIS: Vers 1 = a, Vers 2 = b, Vers 3 = a, Vers 4 = b, also das Muster a-b-a-b.

SCHRITT 3: Überlege, welcher Fachbegriff zu diesem Muster passt: Reimen sich Vers 1 mit Vers 3 und Vers 2 mit Vers 4 (also über Kreuz), nennt man das einen Kreuzreim.

ENDERGEBNIS: Das Reimschema lautet a-b-a-b, die Reimart ist der Kreuzreim.

AUFGABE 2a

TIPP: Sprich die Verse laut und etwas übertrieben vor dich hin - achte darauf, welche Silbe jeweils „schwerer“ oder lauter klingt als die benachbarte.

SCHRITT 1: Teile die Verse zunächst in einzelne Silben:

Die-Stra-ßen-leer-kein-Laut-kein-Schritt / nur-fer-ne-Glo-cken-klin-gen-sanft.

SCHRITT 2: Sprich jede Silbe einzeln und entscheide, ob sie betont (schwer, lang) oder unbetont (leicht, kurz) klingt. Bei einsilbigen Wörtern wie „leer“, „Laut“, „Schritt“ sind diese in der Regel betont, da sie inhaltlich wichtig sind.

SCHRITT 3: Markiere die betonten Silben zum Beispiel mit einem Betonungszeichen oder durch Unterstreichen direkt über dem Vers, die unbetonten bleiben unmarkiert.

ZWISCHENERGEBNIS: Das Muster ergibt abwechselnd betont-unbetont-betont-unbetont (z. B. DIE STRA-ßen LEER, kein LAUT, kein SCHRITT).

ENDERGEBNIS: Betonungsmuster: Die STRAßen LEER, kein LAUT, kein SCHRITT / nur FERne GLOcken KLINGen SANFT - also ein regelmäßiger Wechsel von unbetonter und betonter Silbe.





AUFGABE 2b

TIPP: Überlege, ob die betonte Silbe am Anfang oder am Ende des Silbenpaares steht - das entscheidet über den Namen des Versmaßes.

SCHRITT 1: Nutze dein Ergebnis aus Aufgabe 2a: Die Silben wechseln sich im Muster unbetont-betont ab.

SCHRITT 2: Erinner dich an die Definition: Beginnt ein Versfuß mit einer unbetonten Silbe, gefolgt von einer betonten, nennt man das einen Jambus. Beginnt er dagegen mit der betonten Silbe, wäre es ein Trochäus.

SCHRITT 3: Vergleiche dein markiertes Muster aus 2a mit dieser Definition - da die unbetonte Silbe jeweils zuerst kommt, passt der Jambus.

ENDERGEBNIS: Es handelt sich um einen Jambus. Man erkennt ihn daran, dass sich im Vers regelmäßig eine unbetonte und eine betonte Silbe abwechseln, wobei die Betonung jeweils auf der zweiten Silbe liegt.

AUFGABE 3a

TIPP: Lies dir jedes Beispiel genau durch und frage dich: Wird hier etwas Menschliches einem nicht-menschlichen Ding zugeschrieben, wird etwas mit etwas anderem verglichen, wiederholt sich ein Wort am Versanfang, oder fehlt ein Satzteil?

SCHRITT 1: Betrachte Beispiel 1 „die Stille gleicht dem Himmelreich“ - das Wort „gleicht“ zeigt an, dass zwei Dinge miteinander verglichen werden (die Stille wird mit dem Himmelreich verglichen). Das ist ein Vergleich.

ZWISCHENERGEBNIS: Beispiel 1 = B (Vergleich)

SCHRITT 2: Betrachte Beispiel 2 „es ruht das Feld, es ruht das Buch“ - hier wiederholt sich der Satzanfang „es ruht“ zweimal hintereinander. Diese Wiederholung am Satz- bzw. Versanfang nennt man Anapher.

ZWISCHENERGEBNIS: Beispiel 2 = C (Anapher)

SCHRITT 3: Betrachte Beispiel 3 „der Mond steht hoch und blickt gebannt“ - dem Mond (einem unbelebten Objekt) wird eine menschliche Fähigkeit zugeschrieben, nämlich zu „blicken“. Das ist eine Personifikation.

ZWISCHENERGEBNIS: Beispiel 3 = A (Personifikation)

SCHRITT 4: Betrachte Beispiel 4 „Die Straßen leer, kein Laut, kein Schritt“ - hier fehlt jeweils ein Verb (z. B. „sind“), die Sätze sind unvollständig und wirken dadurch knapp und abgehackt. Das ist eine Ellipse.

ZWISCHENERGEBNIS: Beispiel 4 = D (Ellipse)





ENDERGEBNIS: 1 = B (Vergleich), 2 = C (Anapher), 3 = A (Personifikation), 4 = D (Ellipse)

AUFGABE 3b

TIPP: Wähle das Stilmittel aus, zu dem dir am meisten einfällt, und überlege, welches Gefühl oder welchen Eindruck es beim Lesen auslöst.

SCHRITT 1: Entscheide dich für eines der vier Stilmittel aus Aufgabe 3a, zum Beispiel die Personifikation „der Mond steht hoch und blickt gebannt“.

SCHRITT 2: Überlege, was die Vermenschlichung des Mondes bewirkt - sie lässt die Natur lebendig und wachsam erscheinen, als würde der Mond die schlafende Welt bewusst beobachten.

SCHRITT 3: Verknüpfe das mit der Gesamtstimmung des Gedichts - dadurch entsteht ein Gefühl von Geborgenheit und zugleich von stiller Beobachtung, das die nächtliche Ruhe noch eindringlicher wirken lässt.

ENDERGEBNIS: Beispielantwort: Die Personifikation „der Mond steht hoch und blickt gebannt“ lässt den Mond wie ein wachsameres, fast menschliches Wesen erscheinen. Dadurch wirkt die Natur nicht leblos, sondern aufmerksam und beschützend, was die ruhige, geborgene Stimmung der Nacht verstärkt. (Entsprechend könnte man auch den Vergleich, die Anapher oder die Ellipse wählen und ihre jeweilige Wirkung erklären.)

AUFGABE 4

TIPP: Stell dir vor, du liest den Text tatsächlich laut vor - wo würdest du automatisch langsamer werden, wo eine kurze Pause machen, wo leiser sprechen?

SCHRITT 1: Überlege dir zuerst die Grundstimmung des Gedichts: Es geht um Ruhe, Stille und das langsame Einschlafen der Welt am Abend. Dein Vortrag sollte diese Stimmung unterstützen, also insgesamt eher langsam, leise und gleichmäßig klingen.

SCHRITT 2: Wähle mindestens zwei konkrete Textstellen aus, an denen du dein Vorlesen besonders gestaltest, zum Beispiel „die Vögel schweigen, müd und still“ (hier passt eine kurze Pause nach „schweigen“ und eine leise, gedehnte Sprechweise) und „So sinkt die Nacht wie schwarzes Tuch“ (hier passt ein verlangsamtes Tempo und eine sanft absinkende Stimme, die das „Sinken“ hörbar nachahmt).

SCHRITT 3: Beschreibe systematisch die vier genannten Aspekte: Tempo (insgesamt langsam, an ruhigen Stellen wie „es ruht das Feld, es ruht das Buch“ noch weiter verlangsamt), Betonung (wichtige Wörter wie „still“, „schweigen“, „ruht“ besonders





hervorheben), Pausen (am Ende jeder Zeile und besonders vor der letzten Strophe eine längere Pause setzen, um die Stille erfahrbar zu machen) und Lautstärke (durchgehend eher leise, zum Schluss hin noch leiser werdend, um das Einschlafen der Welt nachzuempfinden).

SCHRITT 4: Verbinde diese Beobachtungen zu einem zusammenhängenden Text, der konkret auf die ausgewählten Textstellen eingeht und erklärt, warum genau diese Gestaltung die nächtliche Stimmung unterstützt.

ENDERGEBNIS: Beispielantwort: Beim Vorlesen würde ich insgesamt langsam und mit leiser, ruhiger Stimme sprechen, um die nächtliche Stille hörbar zu machen. Bei der Stelle „die Vögel schweigen, müd und still“ würde ich nach „schweigen“ eine kurze Pause einlegen und das Wort „still“ besonders gedehnt und leise aussprechen, damit die Zuhörenden die Stille selbst spüren. Bei „So sinkt die Nacht wie schwarzes Tuch“ würde ich das Tempo noch weiter verlangsamen und meine Stimme leicht absenken, um das langsame „Sinken“ der Nacht klanglich nachzuahmen. Am Ende der letzten Strophe würde ich eine längere Pause machen und die letzten Worte besonders leise sprechen, damit der Vortrag die ruhige, fast schlafende Stimmung des Gedichts bis zum Schluss trägt.

